

Aus dem Leben von Josef Naus

Neues über den Erstbesteiger der Zugspitze

Dr. Franz Graßler

Wer bei der Bearbeitung alpin-geschichtlicher Themen auf die Quellen zurückgeht, ist vor Überraschungen nie sicher. Ab und zu erlebt er auch die kleine Freude, feststellen zu können, daß irgendeiner seiner „Vorfahren“ sozusagen „einen Wurm hineingebracht“ hat und daß sich dieser Fehler über Jahrzehnte hartnäckig hält. Vor fast 20 Jahren („Bergsteiger“ 1950/51, S. 457) konnte ich unter dem provokatorischen Titel „An allem ist Purtscheller schuld“ das Erstbegehungsdatum der Watzmann-Ostwand klarstellen – diesmal fielen mir bei einer Arbeit zur Erinnerung an die Erstbesteigung der Zugspitze vor 150 Jahren Irrungen und Wirrungen um Josef Naus auf; sie wurden mir zum Anlaß, mich mit dem Leben dieses Mannes und mit dem literarischen Niederschlag seiner Zugspitz-Erstbesteigung zu beschäftigen.

Ersetzt ein Dienstgrad den Vornamen? Diese Frage stellt sich unwillkürlich, wenn man zuletzt im Beitrag „Zugspitzjubiläum“ („Bergsteiger“, März-Heft 1970, S. 193) von der Erstbesteigung durch „Leutnant Naus“ liest. Aber der Verfasser dieses Artikels kann sich auf etliche Autoren berufen, denen der militärische Dienstgrad wichtiger zu sein schien als der (unbekannte?) Vorname. Schon Dr. Anthon v. Ruthner, der für das „Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins“ 1867 die erste Monographie über „die Zugspitze im bayerischen Oberland“ verfaßt hatte, nannte als Erstbesteiger den „in München lebenden pens. kgl. bayerischen Generalmajor Naus“. Den „Leutnant Naus“ (ohne Vorname) finden wir u. a. 1880 bei Waltenberger („Das bayerische Hochland“), 1900 in der „Geschichte der Alpenvereins-Section München“, 1920 bei Ernst Gruber und Carl Müller in den Jubiläumsbeiträgen der „Deutschen Alpenzeitung“, 1921 in dem umfangreichen „geschichtlich-touristisch-naturwissenschaftlichen Führer: ‚Die Zugspitze‘“ von Dr. Josef Dopscheg und 1962 bei Hanns Billmeier („Der böse Geist vom Zugspitz“, AV-Jahrbuch). Nicht alle diese Autoren schienen grundsätzlich auf Vornamen verzichten zu wollen; Carl Müller jedenfalls wußte zwar bei Naus selbst keinen Vornamen, stellte aber bei dessen „Bedienten namens Maier“ mißbilligend fest: „Der Vorname ist im Tagebuch nicht angegeben.“ (DAZ 1920.)

Bevor ich mich den beiden Vornamen – dem fal-

schen und dem richtigen – unseres „Helden“ zuwende, möchte ich allerdings klarstellen, daß jede Nennung des Namens Naus immer noch der völligen Verschweigung des Zugspitz-Erstbesteigers vorzuziehen ist, wie wir sie in den Standardwerken von Wilhelm Lehner („Die Eroberung der Alpen“, 1924) und von Kurt Maix („Berge, ewiges Abenteuer“, 1966) sowie im „Großen Ostalpen-Buch“ von Karl Lukan (1969) vorfinden. Das wird der Bedeutung der Zugspitze als des höchsten bayerischen Berges nicht gerecht!

Aber wenn wir nun die alpinen Schriftsteller betrachten, die Naus einen Vornamen zugebilligt haben, erleben wir die bedauerliche, wenn auch vielleicht nicht allzu überraschende Tatsache, daß sie fast alle den falschen Vornamen KARL gewählt haben. Die Quelle, aus der wohl die meisten von ihnen geschöpft haben (soweit sie nicht gerade vom unmittelbaren Vorgänger abgeschrieben haben), dürfte das vom DÖAV herausgegebene Geschichtswerk „Die Erschließung der Ostalpen“ sein, in dessen Band I (Berlin 1893) M. v. Prielmayer in seiner Erschließungsgeschichte des Wettersteingebirges den „Lieutenant Karl Naus“ als Erstbesteiger der Zugspitze ausgibt. Eine frühere Fundstelle für „Karl Naus“ habe ich trotz intensiver Suche nicht gefunden; also dürfte diesmal Prielmayer „an allem schuld“ sein. Nach ihm finden wir den Karl, oft auch „K.“ abgekürzt, in allen Spezialführern von „Schwaiger-Leberle“ 1909 bis zum Alpenvereinsführer von Pfanzelt 1966, im „Hochtouristen“ und in der Wetterstein-Monographie von Leberle („Zeitschrift des DÖAV“ 1904). Der Karl ist eingegangen u. a. in Alfred Steinitzers „Alpinismus in Bildern“ (1929) und in die Geschichtstabellen von Walter Schmidkunz („Alpines Handbuch“, Bd. I, 1930; neuerdings ausgewertet von König in „Die Alpen – farbig“) und von Hubert Peterka („Bergheimat Karwendel und Wetterstein“, 1967), in das französische Geschichtswerk „Les alpinistes celebres“ (1956) und in Karl Ziaks „Der Mensch und die Berge“ (1956). Sogar der stets akkurate Fritz Schmitt ist auf den „Karl“ hereingefallen (AV-Jahrbuch 1960). Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß (laut Dreyer, „Geschichte der alpinen Literatur“, 1938) der alpine Volksschriftsteller Maximilian Schmidt in der Erzählung „Der Zuggeist“ die

„lebensfrische Geschichte von der Erstersteigung der Zugspitze durch Karl Naus“ wiedergab. Kein Wunder, daß auch „Christian Greiff“ (Pseudonym) im hübschen Bücherl „Der Zugspitz“ (1959) den „kgl. bayerischen Lieutenant Karl Naus“ fröhliche Urständ feiern ließ.

*

Doch genug mit dieser keineswegs vollständigen Aufzählung. Ich gestehe gerne, daß ich am „Karl Naus“ nie gezweifelt habe – bis ich in der Schrift „Die Geschichte der Zugspitzbesteigungen“ von Max Krieger (1884) unvermutet dem Vornamen JOSEF begegnete. Ich wußte zu diesem Zeitpunkt (Juli 1970) noch nicht, daß außer bei Krieger noch an anderer, wesentlich leichter zugänglichen Stelle von „Josef Naus“ zu lesen ist, nämlich im Münchner Stadtadreßbuch. Dort erfahren wir, daß die „Josef-Naus-Straße“ passenderweise die Trautwein- mit der Werdenfelsstraße verbindet. Ein freundlicher Oberamtmann der Stadtverwaltung stellte auf meine telefonische Anfrage hin fest, daß dieses Straßerl im Waldfriedhofviertel schon durch Stadtratsbeschluß vom 24. 10. 1935 seinen (richtigen!) Namen bekommen hat; wer den Benennungsvorschlag – entgegen der gesamten alpinen Literatur! – gemacht hat, war nicht mehr herauszubekommen. Es ist beachtlich, daß damals die Stadtväter nicht eine „Karl-Naus-Straße“ eingeführt haben. Jahrzehnte später scheint allerdings das städtische Baureferat Zweifel bekommen zu haben, denn in dem von ihm 1965 herausgegebenen Buch „Münchner Straßennamen“ steht bei der Josef-Naus-Straße, daß sie nach „Josef (Karl) Naus“ benannt ist.

*

Meine Zweifel waren (wie gesagt) durch die Schrift von Krieger aus dem Jahre 1884 geweckt worden. Ich verließ die alpine Literatur und wandte mich dem zuverlässigeren Bayerischen Staatsarchiv zu. Im „Kriegsarchiv“ in der Leonrodstraße bekam ich dank großen Entgegenkommens gleich den Offizierspersonalakt *Joseph Naus* (gelegentlich auch Naus geschrieben) zur Einsicht. Ich habe ihn mit viel Interesse studiert und glaube, die Daten und Fakten dieses bayerischen Offiziers dürfen den Bergsteigern nicht vorenthalten bleiben.

Der Akt beginnt schon mit einer Überraschung: Josef Naus war von Geburt ein Tiroler! Er ist am

29. August 1793 in Reutte im Außerfern als Sohn eines Landgerichts-Aktuars geboren. Bei seiner Zugspitzbesteigung am 27. August 1820 (die im übrigen im Original-Personalakt nicht erwähnt wird) stand er also knapp vor seinem 27. Geburtstag. Als Vorbildung vor seinem Eintritt in die bayerische Armee am 4. April 1813 (also zu einem Zeitpunkt, an dem Tirol durch Napoleons Gnade zu Bayern gehörte) werden „3 Gymnasialklassen, 2 Jahre mathematische und 3 Jahre Kataster-Commission“ angegeben. Naus hatte also – nach heutigen Begriffen – Vermessung studiert; so war es verständlich, daß der Weg vom Kanonier zum Offizier nur kurz war: 1. 8. 1813 Corporal, 10. 8. 1813 Junker und 4. 9. 1813 Unterlieutenant. Als solcher zog er 1814/15 in den Krieg gegen Napoleon, und als Lieutenant tat er später auch Dienst im „kgl. topographischen Bureau“, u. a. 1820 bei der Aufnahme des Blattes Werdenfels des topographischen Atlases von Bayern 1:50 000. Rasch die Daten seines weiteren militärischen Werdegangs: 1824 Oberlieutenant, 1833 Hauptmann II. Classe, 1841 Major, 1845 Oberstlieutenant und 1848 Oberst. 1849 folgte seine Versetzung zum Generalquartiermeisterstab, 1851 seine Beförderung zum Generalmajor und seine Ernennung zum „Commandanten der Bundesfestung Ulm“; da diese Bundesfestung bayerische und württembergische Landesteile umfaßte, kommandierten dort abwechselnd Generale aus diesen beiden Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes. Am 22. Juni 1857 trat Naus in den Ruhestand und zog nach München, doch im Kriege von 1866 holte ihn sein ihm stets wohlgewogener König noch einmal: Für die Dauer der Mobilmachung wurde ihm die Leitung des Generalquartiermeisterstabes sowie des topographischen Bureaus und des „Haupt-Conservatoriums“ übertragen. Am Ende seiner Laufbahn war Josef Naus – der am 6. September 1871 in München starb – also kurze Zeit Chef der bayerischen Landesvermessung, in deren Dienst er 1820 die Zugspitze erstiegen hatte.

Der umfangreiche Personalakt zeigt auf, wie schwer es ein nicht von Haus aus begüterter Offizier in manchen Dingen hatte. So nimmt großen Raum die Frage ein, ob er ohne die geforderte hohe Heiratskaution von 6000 Gulden seine große Liebe, die Generalstochter Elise v. Schmoeger, heiraten dürfte;

König Ludwig I. gab 1839 persönlich und eigenhändig die Ausnahmegewilligung. Auch Urlaube – sei es nur zum Besuch der Eltern in Reutte – erforderten einen beachtlichen Papierkrieg; aus einem „Paß in das Ausland“ von 1822 ersehen wir seine persönlichen Angaben: Größe „5 Schuh, 8 Zoll“, Haar und Bart dunkelbraun, „hohe Stirn“, braune Augen, Nase „proportioniert“, Gesichtsfarbe „gefärbt“. 1827 erhielt er einen Zweimonatsurlaub für eine „Unterhaltungs- und Belehrungsreise durchs nordwestliche Tyrol, Vorarlberg, Graubünden, einige südliche Cantone der Schweiz, die kgl. sardinischen Staaten, das lombardisch-venetianische Königreich und durch Tyrol zurück“ (wie Naus in seiner zierlichen Handschrift erbat). Und noch ein charakteristisches Zitat aus dem Personalakt (1834): „Der Hauptmann Joseph Naus vom 2. Art.-Rgt. ist zur Teilnahme an einer in den Monaten März bis September l. J. auszuführenden militärischen Instruktionsreise zwischen dem Lech, der Donau und dem Bodensee bestimmt . . . Da derselbe keine eigenen Pferde hat, darf er da, wo er zur Förderung des Geschäfts sich eines Fuhrwerks bedienen muß, die hierauf erlaufenden Kosten, welche jedoch nie $\frac{2}{3}$ der Posttaxe überschreiten dürfen, in Aufrechnung bringen.“ 1832 hatte Naus die Anfrage erhalten, ob er in dem „gebildet werdenden grie-

chischen Truppen-Corps eine Charge annehmen“ wolle; er blieb aber lieber in der Nähe der Berge.

*

Der Mensch Josef Naus tritt im militärischen Personalakt begreiflicherweise nur selten hervor. Wer ihn kennenlernen wollte, mußte zu seinem Tagebuch greifen, das allerdings nur die Zeit vom 19. Juni 1820 bis Ende 1823 umfaßte; es kam als Geschenk ins Alpine Museum in München und dürfte wohl mit den meisten anderen Schätzen dieser einmaligen Sammlung dem Bombenkrieg zum Opfer gefallen sein. Ein Glück, daß der verdienstvolle Leiter des Museums, Carl Müller, in der DAZ 1920 („Der erste Zugspitzersteiger und sein Tagebuch“) nicht nur den Bericht der Erstbesteigung wiedergab (den wir mehrfach teilweise oder im vollen Wortlaut auch an anderer Stelle finden, zuerst bei Krieger und zuletzt im „Bergsteiger“-Heft März 1970), sondern den wichtigsten Inhalt des gesamten Tagebuchs schilderte. So wissen wir durch Müller, daß Naus hübsch zeichnete (u. a. den Hochvogel) und „empfindsame Gedichte in französischer Sprache, . . . die zum Teil von ihm selbst verfaßt scheinen“, ins Tagebuch eintrug; sie „atmen gefühlvolle Zärtlichkeit, wie sie aus liebeglühendem schwärmerischem Herzen kommt“.

Bei Müllers Zusammenfassung finden wir Naus im Rahmen der Vermessungstätigkeit u. a. auf Krottenkopf, Kramer, schon am 21. Juli 1820 am Schneeferner, wo ihn schlechtes Wetter umkehren ließ, und im Hundstall (1820) sowie auf Aggenstein und Grünen (1822). Es erscheint unwahrscheinlich, daß Carl Müller weitere Erstbesteigungen des Jahres 1820, die von Schmidkunz (Sulzleklammspitze und Kirchlespitze) bzw. Peterka (Linderspitze) in den Erschließungstabellen angeführt werden, in seiner Übersicht über das Tagebuch nicht erwähnt hätte, wenn sie dort enthalten waren; ich wage daher bis zum Beweis des Gegenteils diese angeblichen Erstbesteigungen von Josef Naus zu bezweifeln.

*

Es schien mir an der Zeit, 150 Jahre nach der Erstbesteigung der Zugspitze durch Josef Naus, des schneidigen Offiziers zu gedenken – und die alpinen Schriftsteller und Verleger zu bitten, in Zukunft (vor allem auch bei Neuauflagen!) dem „Leutnant Naus“ den richtigen Vornamen zuzubilligen.

Hannes Plattner



Liftprojekt Blöckenau: „Die wollen ihre Lifte ganz hinten im Naturschutzgebiet bauen. Vielleicht hoffen's, daß es dann die Naturschützer nicht merken.“

Zeichnung Gert Schöbel